

**Mit Messer zugestochen**

Mit einem Messer attackierte ein Einbrecher den Besitzer eines Kiosks an der Manforter Straße in der Nacht zum Maifeiertag. Laut Polizeibericht wurde der Mann gegen 2.30 Uhr niedergeschlagen, nachdem er den Unbekannten im Hausflur gestellt hatte. Als er dennoch versuchte, den Täter festzuhalten, zückte dieser ein Messer. Sein Opfer erlitt leichte Schnittwunden im Gesicht und am Hals. Es liegt keine Beschreibung von dem Unbekannten vor. Wer dennoch Hinweise hat, wird gebeten, sich bei der Polizei zu melden: ☎ 0214/3770. (gkf)

**„Leverkusener Löwe“**  
Auszeichnung für Rudi Völler SEITE 30

**Rundum-Blick**  
Aussichtsplattform auf dem Wasserturm geöffnet SEITE 31

**Grund zur Freude**  
500 000 Euro für den Ausbau des KAW SEITE 36

**„Die Zeit ist kaum zu überbrücken“**

Firmen fürchten Probleme, wenn demnächst Spezialisten eine Familienpause einlegen



*Hiesige Unternehmer bezweifeln, dass die vorgesehene Elterngeld-Regelung von jungen Vätern wahrgenommen wird. Alexander Frank jedenfalls würde keine Familienauszeit nehmen. Am gestrigen Dienstag hatte er trotzdem Zeit zum Spielen mit Sohn Levin-Alexander.*

BILD: BRITTA BERG

14 Monate lang soll es ab 2007 Elterngeld geben, wenn auch der Vater eine Familienpause einlegt. Was sagen örtliche Unternehmen zu den Plänen?

VON MARIA WADENPOHL UND TIMM GATTER

Was wie nach der Werbung für eine Lebensmittelgroßpackung klingt, nämlich „12 + 2“, ist die Montagnacht von der großen Koalition beschlossene Einführung des zwölfmonatigen Elterngeldes plus zweier Väter-Monate. Einkommensabhängig wird zwölf Monate lang Elterngeld von bis zu 1800 Euro gezahlt. Wenn der Vater eine zweimonatige Familienpause einlegt, gibt es auch zwei Monate länger Elterngeld.

„Das ist ein kleiner Schritt in die richtige Richtung“, beurteilt Leverkusens Frauenbeauftragte Simone Fey-Hoffmann die Entscheidung der Koalition. Allerdings sei es in erster Linie eine „schön pressewirksame“ Meldung. Das trage aber nicht dazu bei, dass mehr Kinder in die Welt gesetzt würden. Dazu seien zu viele andere Probleme noch ungelöst: die Kinderbetreuung in Ganztagschulen, die künftige Aufgabe der Kindergärten oder die Rückkehr von Müttern in den Beruf. „Da muss noch viel mehr passieren“, so Fey-Hoffmann.

Auch bei den Unternehmen hält sich die Begeisterung über die Elterngeld-Regelung in Grenzen. Geschäftsführer Ralph Hövekamp vom Burscheider Bauunternehmen Steinacker und Hövekamp meint: „Aus sozialer Sicht habe ich Verständnis für „12 + 2“ – schließlich bin ich selber junger Vater.“

Aus dem Blickwinkel des Unternehmers beurteilt Hövekamp die nun getroffene Regelung aber kritisch: „Die möglichen Väter-Monate sind für uns kleinere und mittlere Firmen ein absolutes Problem – eine gute Fachkraft benötigt mindestens drei Monate Einarbeitungszeit. Diese Zeit ist kaum zu überbrücken.“

So sehen es auch Klaus Niesen, Geschäftsführer der gleichnamigen Spedition, und Klaus Jergol vom Großkücheneinrichter Megga. „Es wäre ein Kostenproblem und mit einem gewissen Verwaltungsaufwand verbunden, wenn viele Väter diese Möglichkeit wahrnehmen“, meint Niesen. Jergol ergänzt: „Menschen, die ein Kind haben wollen, kriegen es auch ungeachtet des Elterngeldes.“

Karl-Heinz Dick, Geschäftsführer des Leichlinger Freileitungsherstellers Kronenberg, ist selbst vierfacher Vater und gönnt jedem Mann eine Auszeit zugunsten der Familie. Aus Unternehmersicht allerdings ist er nicht sehr angetan von der Idee, künftig zwei Monate auf seine Männer verzichten zu müssen. Er glaube aber nicht, dass viele Mitarbeiter die Vaterpause nähmen. Schließlich seien die meisten Einzelverdiener.

Für den Kolbenringhersteller Federal-Mogul mit Standort Burscheid stellt sich die Situation anders dar. FM-Geschäftsführer Michael Hedderich: „Wir sehen der 12 + 2-Regelung gelassen entgegen. Kleinere Firmen werden größere Schwierigkeiten haben als wir, in den Produktionsbereichen, geeignete Vertretungen zu finden.“ Bei Führungskräften, Produktionstechnikern und Kundenberatern sei die Regelung aber auch für FM „schwer zu realisieren“. „Die kann man nicht einfach so abziehen.“

**Wilde Jagd in der Nacht**

Ein 31-jähriger Leverkusener lieferte sich in der Nacht zu Dienstag eine wilde Verfolgungsjagd mit der Polizei. In einem gestohlenen Mercedes war der Mann einer Streifenwagenbesatzung gegen 2 Uhr früh in der Bergisch Gladbacher Innenstadt aufgefallen. Die Kennzeichen fehlten und der Wagen fuhr mit eingeschalteter Alarmanlage. Mit hoher Geschwindigkeit floh der Autodieb in Richtung Odenthal. Am dortigen Kreisverkehr verlor er die Kontrolle über den Wagen und überschlug sich. Ein Zeuge beobachtete, wie der Mann von der Unfallstelle weglief. Die Suche nach der Person war für die Polizei trotz Einsatzes eines Hubschraubers zunächst ergebnislos. Erst gegen 6 Uhr morgens beobachteten Zivilfahnder, wie in der Nähe des Unfallortes ein roter Golf hielt, um einen Mann aufzunehmen. Der Golf wurde 20 Minuten später in der Leverkusener Innenstadt gestoppt. Der Beifahrer trug völlig verschmutzte Kleidung. Die Polizei vermutet, dass er sich bis in die frühen Morgenstunden in einem Gebüsch versteckt und von dort seinen Freund angerufen hatte, um ihn abzuholen. Beide wurden festgenommen. (luc)

**Rollerfahrer wurde rabiati**

Ins Gesicht schlug ein rabiater Rollerfahrer einen 68-jährigen Autofahrer am vergangenen Freitag in Opladen. Laut Polizeiangaben war der Pkw-Fahrer gegen 17.15 Uhr auf der Lützenkirchener Straße stadtauswärts unterwegs, als er hinter der Kreuzung Werkstättenstraße auf der rechten Seite von zwei Rollerfahrern überholt wurde. Weil dort nicht genügend Platz war, musste der Ältere auf die Gegenfahrbahn ausweichen. Um möglichst schnell aus der gefährlichen Situation zu kommen, gab der Mann Gas. Als er an der nächsten Kreuzung halten musste, schlug einer der beiden Zweiradfahrer gegen die Seitenscheibe. Der Mann öffnete das Fenster. Da schrie ihn der Rollerfahrer an, schlug mit der Faust in sein Gesicht und fuhr weiter. Eine Zeugin notierte das Kennzeichen des Rollerfahrers und übergab es dem 68-Jährigen. Die Täter müssen sich nun wegen Verkehrsgefährdung und Körperverletzung verantworten, die Führerscheine der beiden wurden sichergestellt. Die Ermittlungen dauern an. Weitere Zeugen sollten sich mit der Polizei unter ☎ 0214/37 70 in Verbindung setzen. (gkf)

**Redaktion** für die Ausgaben Leverkusen / Rhein-Wupper: Rainer Schmidt (verantwortlich), Thomas Esch, 51373 Leverkusen, Friedrich-Ebert-Platz 5, Ruf (0214) 83 10 10. Telefax für Redaktion: (0214) 83 10 37. E-Mail: redaktion.leverkusen@ksta.de  
**Abonnenten-Service** Tel. 01802/30 32 33, Fax 02 21/224-23 32  
**Anzeigen-Service** Tel. 0180/4 02 04 00, Fax 02 21/224-24 91

Wirtschaftsförderung im Visier

**Häusler weist Kritik zurück**

Das CDU-Wirtschaftspapier empört den städtischen Kämmerer.

VON THOMAS KÄDING

Für erhebliche Verstimmung sorgt das Strategiepapier der CDU zur Zukunft der Leverkusener Wirtschaft. Rainer Häusler, Stadtkämmerer und Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung, hat vertraulich einen empörten Brief an die CDU-Vorsitzende Ursula Monheim geschrieben, der dem „Leverkusener Anzeiger“ vorliegt. Der Grund für Häuslers tiefe Verstimmung steht auf den Seiten sechs und sieben des Konzepts, mit dem die Christdemokraten die wirtschaftliche Gesundung Leverkusens unterstützen wollen. Auf den besagten Seiten wird die Wirt-

schaftsförderung Leverkusens (WFL) fundamental kritisiert.

Seit dem Abgang von Thomas Robbers habe die städtische Tochtergesellschaft ihre Aufgaben nicht erfüllen können – die kurze Ära des Geschäftsführers Oliver Reitz habe nichts gebracht, und dass nun Kämmerer Häusler nebenamtlich die WFL führt, sei nicht hinreichend. Das zeige die Ansiedlung von 18 Arbeitsplätzen durch das gesamte Jahr 2005 nur zu deutlich. Für die CDU eine „vernichtende Bilanz“. Sie fordert daher die sofortige Bestellung eines neuen hauptamtlichen Geschäftsführers für die WFL und eine Überprüfung sämtlicher Mitarbeiter: Sie sollen beweisen, dass sie ihren Aufgaben überhaupt gewachsen sind. Dass die Christdemokraten daran zweifeln, zeigt ein

Satz: „Den Kern der WFL bilden in Zukunft Vertriebs- und Marketingexperten mit privatwirtschaftlicher Erfahrung.“ Nicht alle Angestellten der WFL erfüllen dieses Profil.

Für Rainer Häusler zeigt die Beurteilung der WFL „gepflegtes Halbwissen“; die Kompetenzüberprüfung seiner Mitarbeiter hält er im Zusammenhang mit der öffentlichen CDU-Angriff für „nicht hinnehmbar“. Das Strategiepapier der CDU zeige vielmehr, „wie wenig fundiert das Wissen der Verfasser über die tatsächlichen Möglichkeiten und Aktivitäten der WFL“ sei. Häusler kann sich nicht vorstellen, dass die Parteivorsitzende solche Äußerungen auf dem Parteitag am kommenden Freitag zum Beschluss erheben lässt.

**Finnen lassen Leverkusen links liegen**

Nächsten Montag besucht eine sechsköpfige Wirtschaftsdelegation aus dem finnischen Oulu das Rheinland. Substanzielle Gespräche sind allerdings nicht in der Partnerstadt Leverkusen angesetzt, sondern in Köln. Das legt das Programm nahe, das dem „Leverkusener Anzeiger“ vorliegt. Die Abordnung, die von Oulus Chef-Wirtschaftsförderer Mikko Karvo angeführt wird, informiert sich eineinhalb Tage lang in Köln über Möglichkeiten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und

die Initiativen, die die Kölner Kollegen ergriffen haben, um viel versprechende Industriezweige zu fördern: zum Beispiel die Umwelt- und die Biotechnologie. Letztere hat auch in Leverkusen zu sehr vielen Hoffnungen Anlass gegeben, die sich nur zum Teil erfüllt haben.

Für die Partnerstadt Leverkusen haben die Gäste allerdings nur einen Zwischenstopp auf dem Rückweg zum Düsseldorfer Flughafen vorgesehen. Etwa von 13 bis 17 Uhr wollen sie sich mit Vertretern der Stadt-

verwaltung und womöglich der Wirtschaftsförderung Leverkusens (WFL) treffen. Für deren Vizechef im Aufsichtsrat, Bernhard Marewski, ist das ein Zeichen dafür, dass die Kontakte von Leverkusen aus nicht genügend gepflegt werden, obwohl es Vereinbarungen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit gibt: „Jetzt geht man eben zu den Profis in die Nachbarschaft“, schreibt er an WFL-Chef Rainer Häusler. Marewskis Fazit: „Business anderswo, Folklore in Leverkusen.“ (tk)

**Mit zwei blauen Augen vor Gericht davongekommen**

Von der Gnade der späten Geburt profitierte gestern ein Angeklagter vor dem Jugendschöffengericht.

VON HARTMUT ZITZEN

Es klang nach einem eiskalt geplanten und knallhart ausgeführten Raubüberfall, für den ein Erwachsener mindestens fünf Jahre ins Gefängnis müsste. Der Kuppersteger Peter S. (Name geändert) kam dagegen mit zwei blauen Augen davon, nachdem das Jugendschöffengericht ihn gestern als Heranwachsenden nach Jugendstrafrecht verurteilte und außerdem „nur“ eine gemeinschaftliche, schwere Körperverletzung für erwiesen hielt.

Der zur Tatzeit im vergangenen August 20 Jahre alte Angeklagte hatte mit zwei Freunden in jener Nacht ein Kölner Bordell besucht und dort einen 51-jährigen Diplom-Ingenieur aus Dresden kennen gelernt. Frühmorgens um Sechs bot das Trio ihm an, ihn zu seinem Hotel am Hauptbahnhof zu fahren, worauf der erheblich angetrunkene Sachse völlig arglos eingegangen war. Die Fahrt endete aber auf einem einsamen Parkplatz in Deutz, wo der Ingenieur von den beiden Freunden zusammengeschlagen und ausgeraubt wurde.

Peter S., der währenddessen am Steuer gesessen haben will, behauptete gestern vor Gericht, dass er in den Tatplan nicht eingeweiht und von seinem Beifahrer zu dem Parkplatz dirigiert worden sei. Dort seien die anderen ausgestiegen, um kurz

ins Gebüsch zu gehen, und dann habe es hinter seinem Auto auf einmal ein ziemliches Durcheinander gegeben, so dass er nur noch habe flüchten wollen.

Beobachtet wurde der Überfall vom Fahrer einer Kehrmaschine, der sofort die Polizei alarmierte. Der Mann hatte zwar keine einzelnen Personen erkannt, konnte im Zeugenstand aber ausschließen, dass der Fahrer des Wagens an den Tötlichkeiten beteiligt war, bei denen der Überfallene eine heftig blutende Kopfplatzwunde erlitten hatte. Auch das Opfer selbst, das per Billig-Airline aus Dresden eingeflogen worden war, bestätigte diese Beobachtung. Damit waren die Behauptungen des Angeklagten nicht zu erschüttern, so dass sogar die Staatsanwältin in ihrem Plädoyer auf die Linie der Verteidigung einschwenkte.

**Gut integriert**

Hinzu kam, dass die Vertreterin der Jugendgerichtshilfe den aus Russland stammenden Peter S. als sozial gut integriert und nicht zu Gewalttaten neigend charakterisierte. Die Familie sei intakt und weder seine Eltern noch er selbst verstünden, wie es zu der Tat gekommen sei. Daraufhin hatte auch das Jugendschöffengericht ein Einsehen und ließ den Vorwurf des Raubs fallen. Die Körperverletzung müsse er sich aber zuschreiben lassen, wofür eine Jugendstrafe von noch unbestimmter Dauer zur Bewährung ausgesetzt wurde. Außerdem muss Peter S. 90 soziale Arbeitsstunden leisten.